

Basaltsteinbruch „Drusel“ im Habichtswald wird wieder Wald – und hat Sonderbiotope im Gepäck!

Dieter Schorbach & Arnd Kauffeld

Seit 1960 wurde am Kuhberg im Bereich des damaligen Forstamtes Kassel Basalt durch die Firma Basalt AG für diverse Baumaßnahmen (Hoch- und Straßenbau) abgebaut. Die dafür in Anspruch genommene Abbaufäche erweiterte sich sukzessiv auf etwa 18 ha Größe. Trotz einer zuletzt erwirkten weiteren Abbaugenehmigung durch den Betreiber wurde die Steingewinnung aber kürzlich aufgrund nicht mehr wirtschaftlich abbaubaren Steinmaterials eingestellt. Sämtliche oberirdischen Gebäude innerhalb des Geländes wurden jüngst abgebrochen und das Material anschließend ordnungsgemäß entsorgt.

Gemäß abgestimmtem Rekultivierungsplan sollen die abgebauten Flächen zu großen Teilen wieder in ihren Ursprungszustand „Wald“ überführt werden. Bedingt durch den etappenähnlichen Rückzug der Abbautätigkeit konnte bereits in den letzten Jahren in den Prozess der Wiederbewaldung investiert werden. Teilflächen wurden mit Vorwald aus Erle bestockt und bereiten so Boden und

Waldinnenklima für die Ansiedlung von Schlussbaumarten vor. Besonders anzumerken ist in Bezug auf die Rekultivierung, dass der Steinbruchbetreiber bis zum Abschluss der Wiederbewaldung, d. h. des gesicherten Anwachsens der Schlussbaumarten, in der Pflicht bleibt.

Die nach dem eingestellten Abbaubetrieb verbliebenen Restflächen sind zwischenzeitlich mit bruceigenen Steinerden überdeckt und profiliert worden (Abb. 1). Diese werden ebenfalls schnellstmöglich durch Pflanzung zu einem Erlenvorwald entwickelt. Die Schutthänge im Westen haben sich im Laufe der natürlichen Sukzession bereits mit Pioniergehölzen verjüngt. Dieser Prozess wird sich weiterhin fortsetzen. Zwischenfelder sollen ebenfalls der Sukzession überlassen werden.

Die Steilwände des Geländes bleiben unberührt und bilden bereits wertvolle Sonderbiotope. Ausläufer der Schuttrutschungen und der Steilwände bleiben in einem relativ breiten Streifen ohne gezielte Wiederbewaldung, da ihr Biotop-

wert in dem aktuellen Zustand höher eingestuft wird. Ein Quellaustritt in der Steinbruchsohle versorgt die im Zuge der Renaturierung angelegten zwei Feuchtbiootope. Mit den Baggerarbeiten konnten gezielt amphibiengerechte Strukturen eingebaut werden. So bleibt als Fazit, dass der ursprünglich dort stockende Wald sich sein Areal wieder zurückholt und im Schlepptau des Abbaus verschiedene aus Naturschutzsicht wertvolle Sonderbiotope entstanden sind.

Kontakt

Dieter Schorbach
Hessisches Forstamt Wolfhagen
Kurfürstenstraße 19
34466 Wolfhagen
Dieter.Schorbach@forst.hessen.de

Arnd Kauffeld
Forstrevier Wahlershausen
Aueweg 9
34295 Edermünde
Arnd.Kauffeld@forst.hessen.de



Abb. 1: Der Steinbruch Drusel mit Blick auf die Basaltsteinwand im Osten am Beginn der Renaturierung nach Initialmaßnahmen der Rekultivierung (Foto: D. Schorbach)

Naturschutz

in Hessen

JAHRBUCH

Band 17 / 2018

HERAUSGEBER

Nordhessische Gesellschaft für Naturkunde und Naturwissenschaften (NGNN) e. V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Schorbach Dieter, Kauffeld Arnd

Artikel/Article: [Basaltsteinbruch „Drusel“ im Habichtswald wird wieder Wald – und hat Sonderbiotope im Gepäck! 164](#)